Freund! Wie kann ich dir jemals genug danken! Möge der Himmel deine Liebe zu mir belohnen und dich mir noch lange, lange Jahre erhalten! Immer sollst du mein Bruder sein und mit mir theilen, was mein ist."

Nach diesen Worten eilte er nach dem Gesellschaftszimmer. Als er in dasselbe eintrat, fand er den General und Konrad schon beim Frühstück und in heiterem Gespräch mit einem dritten Manne, dessen Aeußeres auf den ersten Blick den Seefahrer verrieth. Richard erkannte den Fremden nicht sogleich, bis er ihn schärfer in's Auge faßte. Da aber rief er fröhlich: „Unser Freund, der alte Bootsmann vom Nabob! Willkommen! willkommen! Wo habt Ihr den Kapitän Bulwer, Freund? Tausend ja, seid Ihr's denn wirklich und wahrhaftig?"

„Freilich bin ich's, bin der alte Tom, der Ihnen manchen Fliegfisch aus dem Meere holte!" entgegnete der alte Bursche und schüttelte Richards Hand. „Bin hier geblieben, als Kapitän Bulwer nach Ostindien absegelte. Meinte, Sie würden den alten Tom wohl gebrauchen können, und Kapitän Bulwer gab mir Recht. Da habe ich Sie denn hier erwartet, und will mich mit Ihnen nach Ceylon einschiffen, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Ei, hoch erfreut bin ich darüber, Ihr ehrlicher, alter Seebär!" rief Richard und drückte doppelt herzlich die Hand des wackeren Seemannes. „Wer weiß, in was für einem Schiffe wir unsere Plätze zur Ueberfahrt nehmen müssen, und jedenfalls ist ein treuer Freund nie zu viel. Ich danke Euch von Grund der Seele, daß Ihr Euch an uns anschließen wollt, Tom. Auch soll es Euer Schade nicht sein, versichere Euch!"

„Ach, sprechen Sie nicht davon!" erwiderte der Alte. „Das Vergnügen, mit Ihnen zu reisen, ist mir Belohnung genug, und überdieß hat Kapitän Bulwer mir versprochen, meinen Posten auf dem Nabob nur einstweilen zu besetzen, so daß ich jederzeit wieder eintreten kann. Vielleicht treffen wir ihn in Ceylon, wenigstens hatte er nicht übel Lust, bei der Rückkehr nach England im Hafen von Colombo einzulaufen und sich nach Ihnen zu erkundigen!"

„Nein, das wäre herrlich, denn alsdann würden wir die Rückreise gemeinschaftlich machen!" sagte Richard. „Wie lange gedenkt Kapitän Bulwer in Ostindien zu verweilen?"

„Nun, so ein zwölf bis funfzehn Monate wird's wohl dauern," antwortete Tom. „Die Küstenschifffahrt, das Ausladen und Einladen an verschiedenen Punkten, der Handel und was sonst noch dran und drum hängt, kosten viel Zeit."

„Das trifft sich ja aber gerade sehr gut!" sagte Richard, „denn eben so lange werden wir, denk' ich, auch wohl in Ceylon bleiben.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057938